

Jahrbücher
für

Sonderdruck

*Landnahme
der Ostslaven*

Geschichte Ost europas

Franz Steiner Verlag GmbH Wiesbaden

29, 1981

ABHANDLUNGEN

Jürgen Udolph, Göttingen

Die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung

Mit zwei Karten

Der an Hand einer Untersuchung von geographischen Namen, vor allem der Gewässernamen, vorgenommene Versuch, von sprachwissenschaftlicher Seite aus zur Frage nach den ältesten Wohnsitzen der Slaven beizutragen¹, führte unter anderem auch zu Ergebnissen, die für die Ausbreitung der frühen Ostslaven von Bedeutung zu sein scheinen². Die von uns vorgenommene Untersuchung läßt vor allem die Bedeutung der Pripjet'-Sümpfe in einem neuen Licht erscheinen: Sie kommen als Ausgangspunkt der slavischen Wanderungen kaum in Betracht³, sondern haben vielmehr in entscheidender Weise dazu beigetragen, daß die Siedlungsbewegung der frühen Ostslaven gespalten wurde, denn die Namenverbreitungen machen es mehr als einmal deutlich, daß die Sümpfe sowohl westlich wie auch östlich umgangen wurden. Die weitere Ausbreitung der Ostslaven soll im folgenden im Zentrum des Interesses stehen. Natürlich ist die Expansion der Ostslaven mit der Frage nach den ältesten Wohnsitzen der Slaven eng verbunden; wir werden auf diesen Zusammenhang auch notgedrungen eingehen müssen; sie soll uns hier jedoch nur am Rande beschäftigen.

Mit der Frage, auf welchen Wegen die späteren Weißrussen und Russen in ihre Wohnsitze gelangten (für die Ukrainer rechnet man anscheinend nicht mit starken Wanderungsbewegungen), hat man sich schon verschiedentlich beschäftigt. Historiker, Archäologen und Sprachwissenschaftler haben versucht, zur Lösung dieser Frage beizutragen. Aus einer (keineswegs repräsentativen) Durchsicht von Arbeiten, die sich mit der Landnahme der Ostslaven befaßt haben, sollen einige Meinungen im folgenden wiedergegeben werden. G. STÖKL⁴ weist nach einer Analyse der Angaben der „Povest' vremennyh let“ darauf hin, daß „das Ergebnis einer Ausbreitung nach Norden, Osten und Süden“ wahrscheinlich ist und stellt zugleich die Frage: „Warum haben sich die Slaven nach Norden und Osten und nicht die Balten nach Süden und die Finnen nach Westen ausgebreitet?“ V. KIPARSKY⁵ meinte zur Ausbreitung der Ostslaven: „[Sie] konnten sich vermutlich von der slavischen Urheimat aus, die sich etwa zwischen den Karpaten, den Rokytno-Sümpfen und dem mittleren Lauf des Dnepr befand, nicht südwärts ausbreiten, ...“ und „zogen wohl daher Dnepraufwärts und dürften etwa im 6.-7. Jh., wie prähistorische Funde nahelegen, das nordrussische Seengebiet erreicht haben, wo sie auf die Vorfahren der heutigen Ostseefinnen stießen ... Etwas später schwenkten die

¹ J. UDOLPH Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven. Heidelberg 1979 = Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Beiheft 17.

² UDOLPH Studien S. 624-625 (Ausbreitung der Ostslaven).

³ Vgl. auch W. P. SCHMID Urheimat und Ausbreitung der Slaven, in: Zeitschrift für Ostforschung 28 (1979) S. 405-415, hier S. 409.

⁴ G. STÖKL Russische Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2. Aufl. Stuttgart 1965, S. 23 (= Kröners Taschenausgabe Band 244).

⁵ V. KIPARSKY Russische historische Grammatik. Band 1, Heidelberg 1963, S. 13.

Ostslaven westwärts ein und stießen wohl irgendwo an der oberen Düna auf die Vorfahren der heutigen Litauer und Letten, . . .“. Eine detaillierte Untersuchung zu den uns hier beschäftigenden Fragen hat J. PRINZ vorgelegt⁶. Wie wir im folgenden darlegen zu können hoffen, kann die Heranziehung von Namentypen, die einerseits im Slavischen verhältnismäßig altertümliche Elemente, andererseits verhältnismäßig junge Erscheinungen darstellen, vor allem durch ihre kontrastive Darstellung dazu beitragen, die Ergebnisse von J. Prinz zu präzisieren und den Verlauf der ostslavischen Expansion deutlicher herauszuarbeiten. Mit dieser Frage hat sich auch C. GOEHRKE auseinandergesetzt⁷. Als „Ausgangspunkt der Wanderung“ sieht er „die fruchtbare *Waldsteppen- und Laubwaldzone* nördlich und nordöstlich der Karpaten, möglicherweise bis hin zum mittleren Dnepr“ an. „Von hier aus rückten die Ostslaven etwa seit dem 8. Jh. n. Chr. nordwärts in die *Mischwaldzone* hinein . . .“⁸. Von Wichtigkeit ist seine Bemerkung: „Siedlungen und Kulturland waren allerdings ungleichmäßig verteilt; sie bevorzugten die Lage auf dem Hochufer von Flüssen und Bächen, sparten die trockeneren Wasserscheiden weitgehend, die Sumpf- und Sandgebiete völlig aus.“⁹ Als Gebiete der weiteren Aufsiedlung (13.–15. Jh.) nennt C. GOEHRKE Karelien, das Becken von Suchona, Nördlicher Dvina und Vaga, „Vjatka läßt sich mit Sicherheit erst zu dieser Zeit als am weitesten nach Osten in die Tajga hinein vorgeschobene ostslavische Siedlungsinsel nachweisen“¹⁰. Zusammenfassend meint C. GOEHRKE: „Geographische Gegebenheiten haben die russische Geschichte also nicht determiniert. Aber sie bildeten zu jeder Zeit das räumliche Glacis, an das sich die spezifische historische Entwicklung in der einen oder anderen Richtung anpassen mußte.“¹¹

H. RÜSS geht in seinem Beitrag „Das Reich von Kiev“¹² ebenfalls auf Fragen der ostslavischen Siedlungsgeschichte ein und weist auf eine Reihe von noch offenen Problemen hin. Er äußert in diesem Zusammenhang Verständnis dafür, „warum die Frage, wann es überhaupt zur Herausbildung eines besonderen ostslavischen Zweiges der großen slavischen Völkerfamilie gekommen ist, welches das Kerngebiet der Ostslaven beziehungsweise der Ausgangspunkt ihrer Expansion war, bisher . . . zu keiner allgemein akzeptierten Antwort geführt hat“¹³. Seiner Ansicht nach erfolgte „die slavische Besiedlung des osteuropäischen Raumes . . . zu verschiedenen Zeiten, etappenweise und aus verschiedenen

⁶ J. PRINZ Versuch einer orientierenden Bestimmung von Namenräumen im frühostslavischen Bereich. Heidelberg 1969 = Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Beiheft 5; vgl. auch DERS. Der Moskauer Staat und die Namengebung. Der Einfluß der politischen Expansion des Moskauer Staates mit seiner Sprachnorm und seiner geistigen und sozialen Struktur auf die großrussische Namengebung, in: *Onoma* 22 (1978) S. 208–219; zur ersteren Arbeit vgl. auch die Rezension von K. H. SCHMIDT, in: Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 6 (1971) S. 88–89.

⁷ C. GOEHRKE Die geographischen Gegebenheiten Rußlands in ihrem historischen Beziehungsgeflecht [mit 5 Karten], in: Handbuch der Geschichte Rußlands. Hrsg. von M. Hellmann, K. Zernack, G. Schramm. Band 1, Stuttgart 1976ff, S. 8–72; vgl. die Rezension von H. JÄGER in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*. Neue Folge 26 (1978) S. 410–411.

⁸ GOEHRKE Die geograph. Gegebenheiten S. 47. Einen slavischen Vorstoß nach Norden nimmt auch R. WERNER an (Die Frühzeit Osteuropas, in: Handbuch der Geschichte Rußlands Band 1, S. 122–198, hier S. 182).

⁹ GOEHRKE Die geograph. Gegebenheiten S. 48.

¹⁰ Ebenda.; vgl. auch DERS. Groß-Novgorod und Pskov/Pleskau, in: Handbuch der Geschichte Rußlands Band 1, S. 431–483, hier S. 449.

¹¹ GOEHRKE Die geograph. Gegebenheiten S. 72.

¹² H. RÜSS Das Reich von Kiev, in: Handbuch der Geschichte Rußlands Band 1, S. 199–429.

¹³ Ebenda S. 240.

Richtungen“¹⁴. Als einigermaßen sicher kann man aber annehmen, daß „das rechtsseitige mittlere Dneprgebiet ältester Ausgangspunkt der weiteren slavischen Expansion nach Norden, Osten und Süden gewesen ist“, wobei Unklarheit darüber besteht, „ob östlich des Dnepr vor dem 8. Jh. slavische Siedlungen bestanden haben“¹⁵. Unter Umständen kann die Namensforschung sowohl bei dieser Frage zur Klärung beitragen, wie auch bei dem Problem, ob ein Teil der Ostslaven aus dem Westen, d. h. dem Westslavischen, gekommen ist. H. RUSS meint in Verbindung mit der Bemerkung der „Povest' vremennych let“, daß die Radimičen und Vjatičen „von den Ljachen“, also von Westen gekommen seien: „... das mittlere Dneprgebiet ist möglicherweise nicht als der einzige Ausgangspunkt der ostslavischen Landnahme anzusehen“¹⁶. Auf dieses Problem werden wir nach der Zusammenstellung des Namenmaterials zurückkommen müssen.

In einem weiteren Beitrag hat C. GOEHRKE zur Frage der slavischen Besiedlung der Gebiete um Novgorod und Pleskau/Pskov geäußert: „Spätestens vom 8. Jh. an darf man im Bereich des Ilmenseebeckens und des Flußnetzes der Velikaja mit dem Eindringen slavischer Kolonisten in die baltischen beziehungsweise finno-ugrischen Siedlungsräume rechnen. Aus welcher Richtung diese von der Erzählung der vergangenen Jahre als *Slovane* zusammengefaßten Siedler kamen – ob vom Dnepr [...] oder aus dem Gebiet der Ostseeslaven [...] – ist noch strittig.“¹⁷

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht hat sich vor allem M. VASMER mit der Frage der ostslavischen Landnahme befaßt¹⁸. An für unsere Frage wichtigen Äußerungen zitiere ich: „Längs dem oberen Dnjepr und den ihm nahekommenden Flußläufen des Ilmeß-Beckens erfolgte der Durchbruch der Ostslaven auf Novgorod zu, bereits vor Beginn der russischen geschichtlichen Überlieferung... Um die Mitte des 11. Jahrhunderts hatte die russische Kolonisation sich der Gebiete an der oberen Wolga bis über Jaroslavl' hinaus östlich und südlich davon bis gegen Murom bemächtigt.“¹⁹ M. VASMER wies auch schon darauf hin, in welcher Weise und mit welcher Methode die Sprachwissenschaft zu Fragen der Besiedlungsgeschichte beitragen kann: „Vor allem kann eine ausführliche Berücksichtigung des russischen Wortschatzes und Namengutes in großem Umfange den Verlauf der nordgroßrussischen Kolonisation im Nordosten und in Sibirien beleuchten“²⁰, und noch konkreter: „Eine genauere Untersuchung wortgeographischer Verschiedenheiten in der topographischen Nomenklatur ist geeignet, den Anteil der einzelnen Landschaften der Kerngebiete an der russischen Kolonisation zu klären.“²¹

Wenn dieses nach Meinung von M. Vasmer für die nordgroßrussische Kolonisation als möglich erscheint, erhebt sich die Frage, ob nicht mit einer entsprechenden Anwendung auch die Loslösung der späteren Ostslaven von den älteren Siedlungsgebieten der Slaven und ihre Wanderungsbewegungen in die neuen Sitze näher beschrieben werden könnten. Die Voraussetzungen für eine derartige Untersuchung hat M. VASMER selbst in entschei-

¹⁴ Ebenda S. 242.

¹⁵ Ebenda S. 243.

¹⁶ Ebenda S. 245.

¹⁷ GOEHRKE Groß-Novgorod und Pskov/Pleskau S. 438.

¹⁸ M. VASMER Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde. Band 1–2. Berlin, Wiesbaden 1971, speziell in seinem Aufsatz: Die russische Kolonisation im Spiegel der Sprache, ebenda Band 2, S. 776–785 (= Veröffentlichungen der Abt. für slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts an der FU Berlin Band 38).

¹⁹ Ebenda S. 778.

²⁰ Ebenda S. 780.

²¹ Ebenda S. 779.

dender Weise durch die Inangriffnahme von Sammlungen der ostslavischen Gewässer- und Ortsnamen²² geschaffen; die daraus entstandenen Bücher sind die Hauptquelle, mit Hilfe derer die hier angeschnittenen Fragen einer Lösung nähergeführt werden können.

Prinzip und Methode unseres vorliegenden Versuches sind an anderer Stelle an zahlreichen slavischen Gewässerbezeichnungen bereits deutlich gemacht worden²³; an dieser Stelle soll nur in Kürze auf die meines Erachtens wesentlichsten Punkte nochmals hingewiesen werden. Die entscheidende Frage ist die, ob es möglich ist, mit Hilfe einer bestimmten Auswahl von geographischen Namen und ihrer Kartierung im slavischen Bereich Gebiete herauszuarbeiten, von denen man mit einiger Bestimmtheit sagen kann, daß die einen in älterer Zeit, die anderen dagegen in jüngerer Zeit von der ostslavischen Besiedlung erfaßt wurden. Die entscheidende Rolle fällt dabei den Namen und ihrer Verbreitung zu, denn eine Gegenüberstellung der zugrunde liegenden Wörter (Appellativa) erbringt nur bescheidene Erkenntnisse, z. B. die, daß ein Wort nur im Westslavischen vorhanden ist, dem Ostslavischen aber fehlt, usw. Erweitert man jedoch den Blick in Richtung auf die Namen, so wird rasch deutlich, daß dort, in dem „Friedhof der Appellativa“, altes slavisches Wortgut noch nachweisbar ist, das aus dem lebendigen Wortschatz z. T. völlig verschwunden ist. In dieser Hinsicht ist die Entdeckung, daß es im Bereich nördlich der Karpaten geographische Namen gibt, die nur mit Hilfe von südslavischen Appellativa gedeutet werden können, eine der Hauptstützen für unsere Annahme, daß diese Namen demnach aus einer slavischen Sprache stammen müssen, die das Südslavische noch mit einschloß, d. h. aus dem Gemein- oder Urslavischen selbst, und die es daher erlauben, die ältesten Wohnsitze der Slaven an den Nordhang der Karpaten etwa zwischen Zakopane und der Bukovina zu verlegen.

In ähnlicher Weise soll nun im folgenden versucht werden, Appellativa, die dem Ostslavischen in seiner Gesamtheit oder in Teilen heute fehlen, Wörtern gegenüberzustellen, die dem frühen Ostslavischen noch bekannt gewesen sind, und – als wichtigen weiteren Schritt – ihre Verbreitung im Namenmaterial zu erfassen, zu kartieren und die Ergebnisse zu interpretieren. Wir beschränken uns dabei im wesentlichen auf das ostslavische Sprachgebiet, bei einigen Fällen mußte allerdings das polnische Sprachgebiet in seinen östlichen Teilen in die Kartierung mit aufgenommen werden, wobei in diesem Bereich aber keine Vollständigkeit angestrebt wird und die Belege fast durchweg dem „Słownik Geograficzny“ entnommen sind. Es soll dabei nur in Ansätzen demonstriert werden, daß das Polnische in den Namen Anteil an der Verbreitung hat; Interpretationen der innerpolnischen Verhältnisse erfordern eine eingehendere Behandlung, die hier nicht geleistet werden kann. Nach Abschluß der Kartierung werden wir auf die eingangs zitierten Äußerungen zur Frage der Landnahme der Ostslaven, soweit das Namenmaterial und seine Verbreitung dazu beiträgt, zurückkommen und in einer zweiten Karte die mutmaßliche Expansion der Ostslaven nachzuzeichnen versuchen.

Aus zahlreichen Fällen, die für unsere Fragen von Bedeutung sein können, wurden folgenden Paare ausgewählt: **вѣсь* „Dorf“ (noch heute lebendig im West- und Südslavischen) – russ. *derevnja*; **потокъ* „Bach“ (in fast allen slavischen Sprachen noch bekannt,

²² M. VASMER Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bearb. von U. Bach, W. Eisold, H. Jachnow, A. Kernd'l, R. Richardt. Band 1–5 und Nachtrag. Berlin, Wiesbaden 1961–1973 = Veröffentlichungen der Abt. für slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts an der FU Berlin Band 22; Russisches Geographisches Namenbuch. Begr. von M. Vasmer, hrsg. von H. Bräuer. Band 1 ff. Wiesbaden 1964 ff. (steht kurz vor dem Abschluß).

²³ UDOLPH Studien.

im Russischen häufig nur noch in übertragener Bedeutung als *potok reči* „Redefluß“ usw.) – russ. *ručej* „Bach“; und aus der Rodungsterminologie *korč-* gegenüber *gar* und *dor*, Bezeichnungen für Brand-, Stock- und Baumrodung, wobei die letzteren im Hinblick auf anzulegende Siedlungen von nicht geringem Interesse sind.

1. **вѣсь* – *derevnja*

Ein urslavisches **вѣсь* findet (meist in der Bedeutung „Dorf“) seine Fortsetzer in sloven. *vàs*, čech., slovak. *ves*, poln. *wieś*, obersorb. *wjes*, niedersorb. *wjas*. Im Ostslavischen ist es nur noch im Altrussischen als **вѣсь* sowie in russischen Dialekten (um Smolensk und Novgorod) als *věska* und *vescá* und im Altukrainischen als *vjesb* nachweisbar²⁴. Es besteht* dennoch kein Zweifel daran, daß wir es bei diesem Wort mit einem alten Erbwort innerhalb des Slavischen zu tun haben, denn die außerslavischen Entsprechungen wie lett. *viesis*, altind. *viç-*, griech. *οἶκος*, latein. *vīcus* usw. weisen in Übereinstimmung mit dem Slavischen auf einen indogermanischen Ansatz **weik-* mit weiteren Ablautstufen (z. B. im Slavischen)²⁵; ausführlich hat sich W. P. SCHMID mit den Bezeichnungen für *Bauer* und *Dorf* im Slavischen beschäftigt und ist auch auf das Verhältnis *veś* – *derevnja* – *selo* im Ostslavischen eingegangen²⁶. Unter anderem ergab sich dabei, daß russ. *derevnja* mit hoher Wahrscheinlichkeit als baltisches Lehnwort anzusehen ist. Unsere in diesem Zusammenhang durchgeführte Kartierung²⁷ ist ergänzungsbedürftig und soll im folgenden komplettiert und der Verbreitung derjenigen Namen, die slav. **вѣсь* enthalten, gegenübergestellt werden. Daß auch im ostslavischen Siedlungsgebiet Namen nachweisbar sind, die es enthalten, ist schon länger bekannt, wie das folgende Zitat von A. I. LEBEDEVA²⁸ deutlich macht: „V drugich russkich govorach, v tom čisle i pskovskich, teper' èto slovo ne zasvidetel'stvovano, no toponimičeskoe ego primenenie pokazyvaet, čto ono prežde upotrebljalos'“. Da es sich bei *veś* also um ein (vom slavischen Standpunkt aus gesehen) altes Wort handelt, wird von Interesse sein, in welchen Bereichen des ostslavischen Siedlungsgebietes sich davon abgeleitete Namen nachweisen lassen. Von vornherein darf man damit rechnen, daß sich das westlich anschließende polnische Sprachgebiet als an der Namenverbreitung beteiligt zeigt, denn im Polnischen ist das Appellativum gut bezeugt und noch lebendig.

²⁴ I. I. SREZNEVSKIJ *Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka po pišmennym pamjatnikam*. Band 1–3. S.-Peterburg 1893–1912, Nachdruck Graz 1955–1956, hier Band 1, Sp. 473; *Slovar' russkich narodnych govorov*. Band 4, Moskva, Leningrad 1969, S. 183, 190; *Slovyk staroukraińskoï movy XIV – XV st. u dvoch tomach*. Kyiv 1977–1978, hier Band 1, S. 170.

²⁵ I. DOKORNY *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Band 1, Bern, München 1959, S. 100; *Indogermanisches Wörterbuch*. Band 1–3. Heidelberg 1953–1958, hier

ern für Bauer und Dorf im
ungsform – wirtschaftliche
Schwind, Göttingen 1977,
hilologisch-historische Kl.

(po materialam toponimiki
nogo universiteta Nr. 267

Abgabe)

Weise durch die Inangriffnahme von Sammlungen der ostslavischen Gewässer- und -namen²² geschaffen; die daraus entstandenen Bücher sind die Hauptquelle, mit Hilfe der hier angeschnittenen Fragen einer Lösung nähergeführt werden können.

Die Prinzipien und Methode unseres vorliegenden Versuches sind an anderer Stelle an anderen slavischen Gewässerbezeichnungen bereits deutlich gemacht worden²³; an dieser Stelle soll nur in Kürze auf die meines Erachtens wesentlichsten Punkte nochmals eingewiesen werden. Die entscheidende Frage ist die, ob es möglich ist, mit Hilfe einer sorgfältigen Auswahl von geographischen Namen und ihrer Kartierung im slavischen Bereich Gebiete herauszuarbeiten, von denen man mit einiger Bestimmtheit sagen kann, daß die einen in älterer Zeit, die anderen dagegen in jüngerer Zeit von der ostslavischen Besiedlung erfaßt wurden. Die entscheidende Rolle fällt dabei den Namen nach ihrer Verbreitung zu, denn eine Gegenüberstellung der zugrunde liegenden Stammwörter (Appellativa) erbringt nur bescheidene Erkenntnisse, z. B. die, daß ein Wort nur im westslavischen vorhanden ist, dem Ostslavischen aber fehlt, usw. Erweitert man jedoch den Blick in Richtung auf die Namen, so wird rasch deutlich, daß dort, in dem „Friedhof der Appellativa“, altes slavisches Wortgut noch nachweisbar ist, das aus dem lebendigen Wortgut z. T. völlig verschwunden ist. In dieser Hinsicht ist die Entdeckung, daß es im nordöstlich der Karpaten geographische Namen gibt, die nur mit Hilfe von westslavischen Appellativa gedeutet werden können, eine der Hauptstützen für unsere These, daß diese Namen demnach aus einer slavischen Sprache stammen müssen, die westslavische noch mit einschloß, d. h. aus dem Gemein- oder Urslavischen selbst, und daher erlauben, die ältesten Wohnsitze der Slaven an den Nordhang der Karpaten zwischen Zakopane und der Bukovina zu verlegen.

Die gleiche Weise soll nun im folgenden versucht werden, Appellativa, die dem westslavischen in seiner Gesamtheit oder in Teilen heute fehlen, Wörtern gegenüberzustellen, die dem frühen Ostslavischen noch bekannt gewesen sind, und – als wichtigsten Schritt – ihre Verbreitung im Namenmaterial zu erfassen, zu kartieren und die Ergebnisse zu interpretieren. Wir beschränken uns dabei im wesentlichen auf das westslavische Sprachgebiet, bei einigen Fällen mußte allerdings das polnische Sprachgebiet in den östlichen Teilen in die Kartierung mit aufgenommen werden, wobei in diesem Zusammenhang aber keine Vollständigkeit angestrebt wird und die Belege fast durchweg dem „Geograficzny“ entnommen sind. Es soll dabei nur in Ansätzen demonstriert werden, daß das Polnische in den Namen Anteil an der Verbreitung hat; Interpretationen der polnischen Verhältnisse erfordern eine eingehendere Behandlung, die hier nicht durchgeführt werden kann. Nach Abschluß der Kartierung werden wir auf die eingangs erwähnten Äußerungen zur Frage der Landnahme der Ostslaven, soweit das Namenmaterial zur Verbreitung dazu beiträgt, zurückkommen und in einer zweiten Karte die räumliche Expansion der Ostslaven nachzuzeichnen versuchen.

In zahlreichen Fällen, die für unsere Fragen von Bedeutung sein können, wurden einzelne Paare ausgewählt: **vьsь* „Dorf“ (noch heute lebendig im West- und Südslavischen) – russ. *derevnja*; **potokъ* „Bach“ (in fast allen slavischen Sprachen noch bekannt,

im Russischen häufig nur noch in übertragener Bedeutung als *potokъ reči* „Redefluß“ usw.) – russ. *ručej* „Bach“; und aus der Rodungsterminologie *korč-* gegenüber *gar* und *dor-*, Bezeichnungen für Brand-, Stock- und Baumrodung, wobei die letzteren im Hinblick auf anzulegende Siedlungen von nicht geringem Interesse sind.

1. **vьsь* – *derevnja*

Ein urslavisches **vьsь* findet (meist in der Bedeutung „Dorf“) seine Fortsetzer in sloven. *vas*, čech., slovak. *ves*, poln. *wieś*, obersorb. *wjes*, niedersorb. *wjas*. Im Ostslavischen ist es nur noch im Altrussischen als **vьsь* sowie in russischen Dialekten (um Smolensk und Novgorod) als *věska* und *vescá* und im Altukrainischen als *vjesь* nachweisbar²⁴. Es besteht dennoch kein Zweifel daran, daß wir es bei diesem Wort mit einem alten Erbwort innerhalb des Slavischen zu tun haben, denn die außerslavischen Entsprechungen wie lett. *viesis*, altind. *viç-*, griech. *οἶκος*, latein. *vīcus* usw. weisen in Übereinstimmung mit dem Slavischen auf einen indogermanischen Ansatz **weik-* mit weiteren Ablautstufen (z. B. im Slavischen)²⁵; ausführlich hat sich W. P. SCHMID mit den Bezeichnungen für *Bauer* und *Dorf* im Slavischen beschäftigt und ist auch auf das Verhältnis *ves* – *derevnja* – *selo* im Ostslavischen eingegangen²⁶. Unter anderem ergab sich dabei, daß russ. *derevnja* mit hoher Wahrscheinlichkeit als baltisches Lehnwort anzusehen ist. Unsere in diesem Zusammenhang durchgeführte Kartierung²⁷ ist ergänzungsbedürftig und soll im folgenden komplettiert und der Verbreitung derjenigen Namen, die slav. **vьsь* enthalten, gegenübergestellt werden. Daß auch im ostslavischen Siedlungsgebiet Namen nachweisbar sind, die es nicht enthalten, ist schon länger bekannt, wie das folgende Zitat von A. I. LEBEDEVA²⁸ deutlich macht: „V drugich russkich govorach, v tom čisle i pskovskich, tepeť eto slovo ne zasvidetel'stvovano, no toponimičeskoe ego primenenie pokazyvaet, čto ono prežde upotrebljaloś.“ Da es sich bei *ves* also um ein (vom slavischen Standpunkt aus gesehen) altes Wort handelt, wird von Interesse sein, in welchen Bereichen des ostslavischen Siedlungsgebietes sich davon abgeleitete Namen nachweisen lassen. Von vornherein darf man damit rechnen, daß sich das westlich anschließende polnische Sprachgebiet als an der Namenverbreitung beteiligt zeigt, denn im Polnischen ist das Appellativum gut bezeugt und noch lebendig.

²⁴ I. I. SREZNEVSKIJ *Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka po pišmennym pamjatnikam*. Band 1–3. S.-Peterburg 1893–1912, Nachdruck Graz 1955–1956, hier Band 1, Sp. 473; *Slovar' russkich narodnych govorov*. Band 4, Moskva, Leningrad 1969, S. 183, 190; *Slovník staroukrajinskoi movy XIV – XV st. u dvoch tomach*. Kyiv 1977–1978, hier Band 1, S. 170.

²⁵ J. POKORNY *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Band 1, Bern, München 1959, S. 1131; M. VASMER *Russisches etymologisches Wörterbuch*. Band 1–3. Heidelberg 1953–1958, hier

Первое касается слова *vesь*. Как живое слово в новгородских говорах его отмечает Даль (не *вёска* и не *весца*, а именно *vesь*). В Словаре рус. языка XI–XIII вв., вып. 2, с. 122 это же слово отмечено в памятниках XIII в., в том числе в таком любопытном контексте: *Весь деревня, а не село: ино бо есть село, и ино весь. Весьма возможно, что готовящийся 3-й том Словаря русского языка XIII в. даст новые примеры. В современном русском языке, хотя и в качестве архаизма, бытует сочетание "города и веси".*

VASMER Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bearb. von U. Bach, W. Eisold, J. Kernd'l, R. Richardt. Band 1–5 und Nachtrag. Berlin, Wiesbaden 1961–1973 = Mitteilungen der Abt. für slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts an der Universität Bonn Band 22; Russisches Geographisches Namenbuch. Begr. von M. Vasmer, hrsg. von J. Kernd'l. Band 1 ff. Wiesbaden 1964 ff. (steht kurz vor dem Abschluß).

In die diesem Aufsatz beigegebene Karte 1 wurden die folgenden Namen aufgenommen: *Veska*, *Vëska*, *Veska Novaja*²⁹, *Veski*, *Veski Malje*, *Veski Poreckie*³⁰, *Veš Žolotaja*, *Veš Novaja*, *Veš Russkaja*, *Wieš Średnia*, *Veš Staraja*, *Veš Černaja*, *Vesy*, *Vesy Gornje*, *Vesy Pol'nye*, *Vesy Starye*, *Veš*, *Veš Velikaja*, *Veliko-Veš*, *Veš za ruč'em*³¹. Unberücksichtigt blieben Namen wie *Vesnino*, *Vesniny* u. a. m., einige der *Veš*-Namen im ostslavischen Siedlungsgebiet enthalten den Namen der *Vepsen*, russ. *Veš*, beziehungsweise die altrussische (identische) Bezeichnung für ein finno-ugrisches Volk³²; des weiteren wurden Gewässernamen ausgeklammert, da bei ihnen nicht immer sicher zu entscheiden ist, ob das uns hier interessierende slavische „Dorf“-Wort oder aber ein im indogermanisch-alteuropäischen Gewässernamenbestand weit verbreitetes **ueis-/uis-* „fließen“ zugrunde liegt³³.

Aus dem polnischen und angrenzenden Bereich wurden den Angaben des „Słownik Geograficzny“ entsprechend kartiert³⁴: *Nowa Wieś*, *Nowawieś*, *Nowa wieska*, *Nowa Wioska*, *Starawieś* und *Stara Wieś*.

Die Verbreitung der Namen (siehe Karte 1, ausgefüllte schwarze Kreise) zeigt, daß die Namen in Polen (wie erwartet) häufig sind. Daneben gibt es jedoch Namen, deren geographische Lage zum Nachdenken anregt: einerseits die Ausbreitung der Namen in die Ukraine hinein (häufig nahe der polnischen Grenze, aber auch in Podolien und in der nordöstlichen Ukraine), andererseits die nicht geringe Zahl von Namen im litauisch-weißrussischen Grenzgebiet und schließlich eine mit den übrigen Namen nicht in unmittelbarer Beziehung stehende Namensgruppe nördlich von Moskau. Die zwei isoliert liegenden Namen östlich von Leningrad beruhen sicher auf der Völkerbezeichnung *Veš* und enthalten nicht das uns hier interessierende altslavische Wort für „Dorf“. Die Kartierung macht – zusammenfassend gesagt – deutlich, daß innerhalb des ostslavischen Siedlungsgebietes (nur das soll uns hier beschäftigen) die Namen vor allem in den dem Westslavischen benachbarten Gebieten zu belegen sind. Ob man daraus jedoch folgern sollte, es handele sich um westslavische Einflüsse innerhalb des ostslavischen Siedlungsgebietes, erscheint mir nicht sicher; man wird vor einer Beantwortung dieser Frage weitere derartige Fälle überprüfen müssen. Überhaupt ist es angebracht, aus der Verbreitung von Namen, die zu nur einem Appellativum gestellt werden können, keine allzu weit reichenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Wir können allerdings schon bei einem flüchtigen Blick auf die Karte erkennen, daß die hier behandelten Namen in ihrer Verbreitung sich zum Teil mit weiteren Typen decken; Weiteres wird nach der Kartierung des gesamten Namenmaterials erörtert werden müssen. Nur auf eines sei noch hingewiesen: Die Namen, denen ein altererbtes slavisches Appellativum zugrunde liegt, sind nördlich, westlich, südlich und östlich der Pripjet'-Sümpfe greifbar; jedoch fehlen sie in dem Sumpfbereich selbst. Daß dieses keine Einzelercheinung ist, wurde von uns schon an

²⁹ V. A. ŽUČKEVIČ *Kratkij toponimičeskij slovař Belorussii*. Minsk 1974, S. 49; I. JA. JAŠKIN *Belaruskija heahrafičnyja nazvy. Tapahrafiija. Hidralohija*. Minsk 1971, S. 34; Russisches Geographisches Namenbuch Band 2, S. 79.

³⁰ Russisches Geographisches Namenbuch Band 2, S. 79; vgl. auch VASMER *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde* Band 1, S. 350, 356.

³¹ Russisches Geographisches Namenbuch Band 2, S. 80–81.

³² Vgl. VASMER *Russisches etymologisches Wörterbuch* Band 1, S. 193; DERS. *Schriften* Band 1, S. 290.

³³ Vgl. H. KRAHE *Unsere ältesten Flußnamen*. Wiesbaden 1964, S. 50–51.

³⁴ *Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich*. Band 1–15. Warszawa 1880–1902, hier Band 7, S. 197–213 und Band 11, S. 225–230.

anderer Stelle betont, die hier vorliegende Kartierung bestätigt jedoch erneut, daß das Gebiet der Pripjet'-Sümpfe im Namenmaterial an altertümlichen slavischen Bildungen keinen Anteil hat.

Im Gegensatz zu slavisch **вѣсь* besitzt russisch *derevnja* „Dorf“, dialektal auch „Ackerland“ (auch altrussisch zunächst in dieser Bedeutung auftretend), weder Entsprechungen in den verwandten slavischen Sprachen³⁵ noch außerslavische Verwandte, so daß schon sehr früh der Verdacht einer Entlehnung aufkam³⁶, für die sich jetzt auch W. P. SCHMID³⁷ ausgesprochen hat. Wenn sich dieser Verdacht bewahrheiten soll, wird man sich fragen müssen, welcher Art die Verbreitung der zu russ. *derevnja* gestellten Namen ist. Die von uns vorgenommene Kartierung zeigt, daß gegenüber den zu **вѣсь* gehörenden Namen eine völlig andere Verbreitung konstatiert werden kann, die einer Kommentierung bedarf.

In Karte 1 wurden die folgenden Namen aufgenommen: *Derevenec*, *Derevenka*, *Derevenkin* (eher zu einem Personennamen zu stellen?), *Derevenskaja*, *Derevenskoe*, *Derevencevo* (zu einem Personennamen?), *Derevencej* (Personenname als Grundlage?), *Dereveňka*, *Dereveňka Gogarskaja*, *Dereveňka Novaja*, *Dereveňki*, *Dereveňšički*, *Novo-Dereveňščina*, *Derevni*, *Derevni Velikie*, *Derevnino*, *Derevnica*, *Derevnišča (na Meze)*, *Derevnišči*, *Derevnja*, *Derewnja*, poln. *Derewnia*³⁸.

Die Verbreitung der Namen zeigt, daß ihr Areal sich mit dem von **вѣсь* nicht deckt. *Derevnja*-Namen treten in größerer Anzahl nördlich der **Вѣсь*-Zone auf, sie stellen somit, vom ostslavischen Standpunkt aus gesehen, einen wesentlich jüngeren Typus dar. In ihrer Verbreitung zeigen sie, daß nach Erreichen der Westlichen Düna zunächst die nördlicher gelegenen Gebiete (Ilmensee, Pskov/Pleskau) betroffen sind, im weiteren Verlauf läßt sich eine Zunahme der Namen in östlicher Richtung erkennen (Vologda, Kostroma), die sich bis Kazań, Vjatka und Perm fortsetzt. *Derevnja*-Namen fehlen in den slavischen Altsiedelgebieten (Ukraine, südliches Polen, auch in großen Teilen Weißrußlands), wodurch der Verdacht, es könne sich bei russ. *derevnja* um ein baltisches Lehnwort handeln, nur noch bestätigt wird. Zweifel an dieser Annahme hat nun J. PRINZ geäußert und gemeint: „Der von Vasmer angenommene Zusammenhang mit *dirva* „Acker“, *dirvonas* „Brache“ und verwandten baltischen Formen ist nicht nur aus lautlichen Gründen zweifelhaft; so ist *derevnja* dem weißrussischen Gebiet, also dem Hauptbereich des baltischen Substrats, nicht eigen.“³⁹ Auch in dieser Frage empfiehlt es sich, die Namen stärker zu berücksichtigen. Betrachtet man nämlich unter diesem Gesichtspunkt die Verbreitung der zu *derevnja* gehörenden Namen, so wird deutlich, daß (von Süden ausgehend) erste deutliche Spuren im nördlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Weißrußland (Disna, Polock, Vitebsk, Orša) sowie im angrenzenden litauischen Gebiet nicht zu übersehen sind. Auf die weitere Ausbreitung der Namen in Richtung Norden wurde schon hingewiesen. Daraus kann man m. E. nur folgern: Das Wort wurde von den nach Norden vorstoßenden frühen Ostslaven aus dem Baltischen entlehnt, verdrängte unter anderem das alte „Dorf“-Wort **вѣсь* und wurde, nach einer gewissen „Inkubationszeit“, später von den weiter vordringenden Ostslaven zur Namengebung verwendet. Daß sich die Hauptmasse der hierzu gehörenden Namen nicht im baltischen Bereich, sondern

³⁵ Polnisch *derewnia* „Dorf“ ist aus dem Ostslavischen entlehnt, siehe VASMER Russisches etymologisches Wörterbuch Band 1, S. 342.

³⁶ Ebenda S. 341–342 mit älterer Literatur.

³⁷ SCHMID Sprachwissenschaftliche Bemerkungen.

³⁸ Russisches Geographisches Namenbuch Band 2, S. 714–718.

³⁹ PRINZ Der Moskauer Staat und die Namengebung S. 211.

nördlich und nordöstlich davon befindet, überrascht also nicht, sondern erweist nur, daß es eine Siedlungsbewegung der slavischen Bevölkerung gegeben hat, die von Süden nach Norden fortschreitend das baltische Gebiet durchzogen hat. Nachdem sich das entlehnte Appellativum innerhalb des Ostslavischen weit genug verbreitet hatte, wurde es dann, als das für das Russische typische Wort für zunächst „Acker“, dann „Siedlung, Dorf“ (neben *selo*), in der Namengebung produktiv, die bis in jüngere Zeit anhielt, wie die Namenhäufungen um Vjatka, Kazań und Perm̄ deutlich zeigen. Es besteht daher meines Erachtens kein Grund, daran zu zweifeln, daß *derevnja* entlehnt worden ist; als Quelle kommt dafür wohl nur das Baltische in Betracht.

Wir haben gesehen, daß sich mit Hilfe von ausgewählten, unterschiedlich alten Wörtern und durch ihre Kartierung Wesentliches über die Expansion der Ostslaven sagen läßt; an zwei weiteren Fällen möchte ich aufzeigen, daß das Ergebnis der Untersuchung des Paares *derevnja* – **vьsь* kein zufälliges ist, sondern durch weitere Parallelen gestützt werden kann.

2. *potok* – *ručej*

Während in zahlreichen slavischen Sprachen als typisches Wort für Bach *potok* gilt, ist in weiten Bereichen des Russischen dafür heute *ručej* gebräuchlich. Beide Appellativa wurden von uns bei der Untersuchung der slavischen Gewässerbezeichnungen und der davon abgeleiteten Namen bereits behandelt⁴⁰, dabei wurde bereits ein bemerkenswerter Kontrast festgestellt, der uns auch hier beschäftigen wird. Von besonderer Bedeutung für die ostslavische Expansion wird jedoch die weitere Verbreitung derjenigen Namen sein, die zu *ručej* zu stellen sind.

Die in Karte 1 aufgenommenen, *potok* enthaltenden Namen sowie ihre Ableitungen und ihre Kartierung sind von uns bereits in der in Anmerkung 1 genannten Arbeit zusammengestellt worden. Für die uns hier interessierenden Fragen reicht es aus, die auf ostslavischem und polnischem Gebiet, östlich von Weichsel und San verbreiteten Namen in die Karte aufzunehmen⁴¹. Sie zeigen (schwarze Quadrate) eine deutliche Konzentration in Galizien am Nordhang der Karpaten und von dort ausgehende Streuungen in Ostpolen bis hinauf in das litauisch-weißrussische Grenzgebiet, überschreiten die Westliche Düna jedoch nicht mehr; andererseits gibt es, von Galizien ausgehend, eine deutliche Ausbreitung nach Podolien und an den unteren Dnepr hin, der an verschiedenen Stellen auch überschritten wird.

Wie man auf der Karte unschwer erkennt, decken sich **vьsь* und *potok* in ihren Namenverbreitungen nicht unerheblich. Die Rolle der Pripjet'-Sümpfe entspricht der bei **vьsь*: In den Sümpfen selbst nur geringe Frequenz, dafür deutliche Häufungen im Süden, Westen und Osten.

Setzt man diesem altslavischen „Bach“-Wort nun das russische *ručej*, *ručej*, *ručáj* (schon altruss. *ručai*, *ručii*, *ručei*⁴²) entgegen, so erkennt man bald, daß die Verbreitung der Namen wiederum stark differiert. Das Namenmaterial wurde bereits an anderer Stelle geboten⁴³ und dabei festgestellt, daß von zahlreichen Ortsnamen, die russ. *ručej* enthalten, bis auf

⁴⁰ UDOLPH Studien S. 244–251 mit Karte 25 und S. 258–261 mit Karte 27.

⁴¹ Das vollständige Material mit Kartierung bietet UDOLPH Studien S. 244–251.

⁴² SREZNEVSKIJ Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka Band 3, Sp. 199.

⁴³ UDOLPH Studien S. 258–261.

wenige Ausnahmen eine ungefähre Linie Wilna – Smolensk – Kaluga nach Süden hin nicht überschritten wird. Die jetzt vorliegende Kartierung (siehe Karte 1; schwarze, nicht ausgefüllte Quadrate) ergibt ein aufschlußreiches Bild. Von Süden nach Norden zu betrachtet, setzen die Namen am Ostrand des Pripjet'-Gebietes ein, erreichen erste, auffällige Konzentrationen im nördlichen Weißrußland; mit einer zweiten Kette von Häufungen fallen die Gebiete um Pskov/Pleskau, Staraja Russa und östlich des Ilmensees auf. Eine weitere überdurchschnittliche Namenverbreitung tritt bei Leningrad, am Ladoga- und am Onega-See auf und reicht mit letzten Ausläufern bis Archangel'sk. Neben dieser, einen Raum von Kiev bis Archangel'sk umfassenden Verbreitung nehmen sich einzelne Ausläufer, z. B. östlich und nördlich von Moskau, im Bereich der oberen Wolga und bei Vjatka und Perm, nur bescheiden aus. Die Hauptzone der zu *ručej* gehörenden Namen weist eine eindeutige Süd-Nord-Richtung auf und gibt meines Erachtens Spuren der frühen ostslavischen Wanderungsbewegung zu erkennen. Im Gegensatz zu *derevnja*, dessen Träger nach Erreichen des Gebietes um den Ilmensee vor allem ostwärts schwenkten, zeigen die *Ručej*-Namen eine deutliche Nordrichtung. Zu weiteren Interpretationen wird nach der Zusammenstellung und Kartierung unseres letzten Falles zurückzukommen sein.

3. *korč-*, *gař*, *dor*

Bei diesen Lexemen handelt es sich um Bezeichnungen aus der Rodungsterminologie; ihre genauere Untersuchung kann bei der Frage nach einer Siedlungsexpansion, ihrer Richtung und Stärke mit Sicherheit wichtige Auskünfte geben. Es gibt im Ostslavischen noch weitere Termini, die in diesem Zusammenhang eine Untersuchung verdienen, z. B. *novina*, *ljada/ljado*, *laz* u. a. m. Da es uns hier um die Frage der ostslavischen Wanderungsbewegungen geht, haben wir einem älteren Terminus (*korč-*) zwei jüngere (*gař*, *dor*) gegenübergestellt. Die kontrastive Betrachtungsweise wird uns erneut zeigen, daß eine ältere Rodebezeichnung aus dem lebendigen Wortschatz allmählich verschwindet und jüngeren Bezeichnungen Platz macht.

Ein bisher nicht geklärtes Etymon (was im allgemeinen für eher höheres als jüngerer Alter spricht) liegt in russ. *korčevá*, ukrain. *korčivka*, weißruss. *karčavánnje* „Rodung, Rodeland“ vor; Entsprechungen finden sich im Polnischen, Polabischen, Serbokroatischen und Slovenischen⁴⁴, es ist also ein Terminus, der keineswegs auf das Ostslavische beschränkt ist, und auch aus diesem Grund ist von vornherein mit relativ hohem Alter des Appellativs zu rechnen.

Unter Berücksichtigung von Akanje und Einfluß von poln. *karcz*, *karczowisko* im ostslavisch-polnischen Grenzgebiet lassen sich aus dem ukrainischen, weißrussischen und russischen Gebiet eine ganze Reihe von Namen nachweisen. Kartiert wurden: *Karč*, *Karčev*, *Karčevataja Predmest'e*, *Karčevatka*, *Karčevacha*, *Karčevka*, *Karčevo*, *Karčevskaja*, *Karčevščina*, *Karči*, *Karčišče*⁴⁵ (Unsicheres wurde beiseite gelassen), *Korč*, *Korčanka*, *Korčany*, *Korčev*, *Korčeva*, *Korčevatka*, *Korčevaja*, *Korčevo*, *Korčevskaja*, *Korčove*, *Korčanka*, *Korčenkoi*, *Korči*, *Korčiv*, *Korčivje*, *Korčik*, *Korčyki*, *Korčin*, *Korčinskaja*,

⁴⁴ P. NITSCHKE Die geographische Terminologie des Polnischen. Köln, Graz 1964, S. 153 (= Slawistische Forschungen Band 4); F. BEZLAJ *Krčevine*, in: Slavistična revija 8 (1955) S. 1–23, hier S. 5–6.

⁴⁵ Russisches Geographisches Namenbuch Band 4, S. 90–91.

Meling,
Elem. 58

Korčinskij, Korčinskoe, Korčica, Korčicy Bol'sie bzw. *Malye, Korčišče, Korčovka, Korčúve, Korčunok*⁴⁶.

Die Verbreitung (siehe Karte 1, schwarze Dreiecke) zeigt, daß dieser Rodungsterminus in der Namensgebung in einem Bereich Verwendung fand, der dem älteren Ostslavischen zugerechnet werden kann: Galizien, Wolhynien, Podolien, Weißrußland. Nur in wenigen Exemplaren wird die Westliche Düna überschritten, letzte Ausläufer scheinen Namen bei Staraja Russa und Gdov zu sein. Vereinzelte Belege bei Archangel'sk, an der Suchona und bei Moskau liegen sehr isoliert und machen eher den Eindruck einer Namenübertragung. Erneut zeigt sich die Lücke im Pripjet'-Gebiet, daneben sind auch die verbindenden Namen zwischen Polen und dem nördlichen Weißrußland von Bedeutung, worauf noch zurückzukommen ist. Die nun folgende Konfrontation mit zwei anderen Rodungstermini läßt erneut erkennen, daß hier zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Bezeichnungen Gebrauch gemacht wurde.

Als dehnstufige Bildung zu slav. *gorěti* „brennen“ faßt man das in dieser Form nur im Russischen belegte Appellativum *gar* „Brandgeruch, gerodete Stelle im Wald, Verbrennung“ auf⁴⁷. Dabei ist zu beachten, daß innerhalb des Russischen die Bedeutung „Rodung, gerodete Stelle im Wald“ zum Teil bereits schon wieder veraltet oder nur dialektal belegt ist, wie es bei den hierzu gehörenden Namen innerhalb des Russischen daher mit teilweise alten Elementen zu tun haben. Es wird darauf zu achten sein, ob die Kartierung der hierzu zu stellenden Namen dem entspricht oder widerspricht.

In Karte 1 (nicht ausgefüllte Dreiecke) wurden folgende Namen aufgenommen: *Gareva, Garevaja, Garevka, Garevo, Garevoj, Garevskaja, Garevskij, Garevskoj, Garevčata, Garevčina, Garevy, Gari, Garišča, Garišče, Gary, Gař*.

Die Verbreitung der Namen entspricht in etwa den Erwartungen: erste Belege (von Süden aus gesehen) im nördlichen Weißrußland, leichte Zunahme im Gebiet um Peipus- und Ilmensee, im weiteren Verlauf kaum Ausstrahlungen nach Norden, aber stärkere Zunahme im östlicheren Bereich (um Vologda) bis hin zu hoher Produktivität um Kazań, Vjatka und vor allem Perm. Die Verbreitung zeigt große Ähnlichkeit mit der der zu *derevnja* gestellten Namen.

Als letzter Fall eines Rodungsterminus soll ein Beispiel aus der Stock- bzw. Baumrodung angeführt werden. In einer Bedeutung „Neubruch, Rodeland“ läßt sich im Russischen ein Appellativum *dor* nachweisen, das ablautend zu *drat', deru* „reißen“ gestellt werden kann⁴⁸. Als Rodungsterminus ist *dor* auf das Russische beschränkt, in ähnlicher, aber anderer Bedeutung („Wiese im Wald“) erscheint es im Weißrussischen⁴⁹. Vom Standpunkt des Appellativums aus (Ablaut!) können Namen, die *dor* enthalten, auch in den (ost)slavischen Altsiedelgebieten erwartet werden. Die Kartierung der Namen wird zeigen, ob diese Erwartung bestätigt wird.

In Karte 1 wurden (mit einem Symbol \wedge wiedergegeben) die folgenden Namen aufgenommen: *Dor* (mit verschiedenen Bestimmungswörtern), *Dorina, Dorino, Dorinskaja, Dorincy, Doricha, Doriči, Dorišči, Dorka, Dorki, Dornaja, Dorova, Dorovatka*,

⁴⁶ Ebenda S. 436–440. Nicht kartiert wurde *Kerč'*; zur Diskussion siehe VASMER Russisches etymologisches Wörterbuch Band 1, S. 552 und V. A. NIKONOV *Kratkij toponimičeskij slovař*. Moskva 1966, S. 188–189.

⁴⁷ VASMER Russisches etymologisches Wörterbuch Band 1, S. 261.

⁴⁸ Ebenda S. 363.

⁴⁹ JAŠKIN *Belaruskija heahrafičnyja nazvy* S. 60.

Dorovatovo, Dorovaja, Dorovina, Dorovoe, Dorovskaja, Dorovskij, Dorovskoe, Dorovskoj, Dorok, Dorskoe, Dory.

Der Blick auf die Karte läßt sofort die starke Produktivität des Appellativums in der Namengebung um Vologda erkennen. Dieses Zentrum wurde offenbar von Südwesten her erreicht, wie zwar nur wenige, aber in ihrer Verbreitung recht eindeutig wirkende Namen zu zeigen scheinen. Wenig ausgeprägt ist in diesem Fall der Bereich Novgorod, Peipus-, Ilmen-, Onega- und Ladogasee. Von dem Namenszentrum um Vologda gehen deutliche Ausläufer nach Nordosten suchonaaufwärts in das Unža- und Vetluga-Gebiet hinein. Für den Bereich Weißrußlands und der Ukraine läßt sich sagen, daß dort, wo die *Korč*-Namen aufhören, die *Dor*-Zone beginnt. Die Verbreitung der *Dor*-Namen macht zudem wahrscheinlich, daß, anders als bei *ručej* und *derevnja*, eine direkte Beziehung zwischen den Bereichen am Oberlauf des Dnepr und denen am Quellgebiet und Oberlauf der Wolga besteht, d. h. der sich sonst abzeichnende Wanderungsweg über Ilmensee und dann erst ostwärts findet im vorliegenden Fall keine Bestätigung.

Wir sind am Ende unseres Materials und seiner Kartierung. Es muß an dieser Stelle betont werden, daß die von uns behandelten Fälle durch zahlreiche weitere ergänzt werden könnten; das Bild würde sich jedoch nicht wesentlich ändern. Ich halte das vorgebrachte Material daher für ausreichend, um mit seiner Hilfe die wesentlichsten Züge der Landnahme durch die Ostslaven im Lichte der Namenforschung nachzuzeichnen. Wir gehen dabei, der Hauptstoßrichtung der ostslavischen Expansion folgend, von Süden nach Norden vor.

Versucht man, die Ergebnisse dieser Untersuchung graphisch zu erfassen, so ergibt sich etwa folgendes Bild (siehe Karte 2): Ausgangspunkt der ostslavischen Expansion sind die slavischen Altsiedelgebiete in der südwestlichen Ukraine sowie Südostpolens. Eine entscheidende Rolle bei der ersten Phase der ostslavischen Landnahme spielen Steppe und Sümpfe: beide werden gemieden. Wir treffen uns in diesem Punkt von seiten der Namenforschung völlig mit den Ansichten C. Goehrkes (vgl. Anmerkung 9). So findet nach Auskunft der Namen eine Besiedlung des Bereiches südlich des Mischwaldes zunächst nicht statt, wie die von uns zusammengetragenen slavischen Namen recht deutlich zeigen⁵⁰. In gleicher Weise werden die Pripjet'-Sümpfe, wie schon mehrfach betont, umgangen. Durch die westliche Umgehung der Sümpfe, die sicher zu einer Zeit erfolgte, als es noch keine starken sprachlichen Unterschiede zwischen West- und Ostslaven gab, kommt es nördlich der Pripjet'-Sümpfe zu der Erscheinung, die eventuell noch dem Verfasser der „*Povest' vremennyx let*“ (vielleicht durch sagenhafte Überlieferung) bekannt war: daß nämlich ein Teil der ostslavischen Stämme von den Ljachen, also aus dem Westen, gekommen sei. Insofern können wir auch H. Riß zustimmen, wenn er erwogen hat, ob nicht die Besiedlung des osteuropäischen Raumes aus verschiedenen Richtungen erfolgt ist. Die Namen bestätigen, wie wir auch schon in unserer Untersuchung der slavischen Gewässerbezeichnungen und Gewässernamen zeigen konnten⁵¹, daß in einer frühen Phase der Besiedlung durch die Ostslaven einerseits nach der östlichen Umgehung der Pripjet'-Sümpfe die weitere Besiedlung dnepraufwärts erfolgte, andererseits nach der Umgehung der Sümpfe im Westen der Vorstoß in Anlehnung an die Ausläufer des westrussischen Landrückens erfolgte und so für einen Beobachter der Eindruck entstehen mußte, daß eine Besiedlung von Westen erfolgt sei. Die Namen

⁵⁰ Vgl. UDOLPH Studien S. 322 (Karte 40).

⁵¹ Ebenda S. 622 (Karte 118).

allerdings, auf Grund derer sich dieser Zweig der frühen ostslavischen Expansion herausarbeiten läßt, sind gut gemeinslavische Elemente (zumindest in ihrer älteren Schicht) und enthalten keine ausgeprägten Westslavismen. In jedem Falle ist es überraschend, daß es die schon mehrfach erwähnte Passage in der „Povest' vremennych let“ gibt und daß sich damit Namenverbreitungen und daraus herausgearbeitete Wanderungsbewegungen in etwa in Deckung bringen lassen.

Wie eingangs ebenfalls zitiert, hatte H. Růß die Frage gestellt, ob es im 8. Jahrhundert schon slavische Siedlungen östlich des Dnjepr gegeben habe. Ich würde meinen, daß man vom Standpunkt der Namenforschung aus (auch wenn diese für die Frage der Datierung nur unter Vorbehalt herangezogen werden kann) diese Frage doch bejahen kann. In Frage kommt dabei meines Erachtens das Gebiet nördlich der Südgrenze des Mischwaldes mit einer östlichen Grenzzone im Bereich des mittlrussischen Höhenrückens, also etwa das Gebiet um Sumy, Kursk, Orel, Brjansk, Novgorod-Seversk, Černigov. Auch die im vorliegenden Beitrag behandelten Namen zeigen ja nördlich von Kiev sowohl westlich wie östlich des Dnepr eine fast gleich starke Streuung.

Wenden wir uns der ostslavischen Expansion nach Umgehung der Pripjet'-Sümpfe zu, so wird, meist in Anlehnung an Hänge von Hügeln und kleineren Bergen, der Bereich der nordweißrussischen Hügelketten von verschiedenen Wanderungsbewegungen, die nicht immer genau herausgearbeitet werden können, erreicht. Deutlicher läßt sich erkennen, daß es eine zwar nicht sehr starke, aber dennoch unzweifelhaft rekonstruierbare Verbindung zwischen oberem Dnepr, Oberer Desna und dem Oberlauf der Wolga sowie dem Gebiet um Moskau herum gegeben hat. Anders ist zum Beispiel die Verbreitung der zu *dor* gehörenden Namen nicht erklärbar. Es muß allerdings betont werden, daß nach Auskunft der Namen die Expansion vom Dnepr-Knie (etwa bei Orša und Smolensk) in Richtung Norden (Ilmensee) wesentlich deutlicher, kräftiger und mit Hilfe mehrerer Beispiele gezeichnet werden kann.

Nach dem Überschreiten der Westlichen Düna weisen die Namen auf zwei zunächst unabhängig voneinander verlaufende Vorstöße hin: einen westlicheren, von Wilna, Vilejka und den umgebenden Gebieten aus über Dünaburg in die Bereiche östlich des Peipussees bei Pskov/Pleskau und Gdov sowie einen östlicheren etwa aus dem Gebiet von Vitebsk, Smolensk, Orša dünaufwärts und lovat'abwärts zum Ilmensee. Im Bereich zwischen Peipus- und Ilmensee scheint es zu einer Berührung und/oder Vermischung beider Vorstöße gekommen zu sein, so daß auf die von C. Goehrke aufgeworfene Frage, ob die *Slovene* um Novgorod und Pskov aus Richtung Dnepr oder von den Ostseeslaven gekommen sind, nicht mit letzter Sicherheit eine genaue Antwort gegeben werden kann. An direkte Beziehungen zu den Ostseeslaven wird man allerdings kaum denken können, eher erscheint es möglich, daß die frühen Ostslaven auf ihren von uns skizzierten verschiedenen Wanderungsbewegungen (einerseits mehr westlich, andererseits mehr östlich orientiert) bereits eine dialektale Differenzierung in ihrer Sprache erfahren haben, die im Bereich zwischen Peipus- und Ilmensee spürbar wurde, die letzten Endes aber wohl auf Grund der nun beginnenden gemeinsamen Entwicklung, zu der wir gleich kommen werden, in gewisser Weise wieder beseitigt wurde. Aber dies sind zur Zeit noch hypothetische Überlegungen, die durch weitere Materialsammlungen abgedeckt werden müßten. Die Besiedlung des Gebietes zwischen Peipus- und Ilmensee durch die Ostslaven erfolgte, soweit darf man wohl nach dem gegenwärtigen Stand gehen, von Süden aus, einerseits aus einem Gebiet um die mittlere Westliche Düna, andererseits von dem Bereich des Unterlaufes dieses Flusses heraus.

In diesem Bereich müssen die Ostslaven, nachdem sie den baltischen Siedlungsbereich durchstoßen hatten (dessen Nordgrenze allerdings noch nicht klar herausgearbeitet ist), mit finnougri- schen Völkern in Kontakt gekommen sein⁵². Daß es urslavisch-finnougri- sche Kontakte nicht gegeben hat, ist durch die vor einiger Zeit erschienene Arbeit von A. PLOGER⁵³ erneut deutlich geworden. Wenn V. Kiparsky (vgl. oben) der Ansicht ist, daß erst nach dem Erreichen der nordrussischen Seenplatte bzw. nach Überschreiten der Westlichen Düna Slaven mit Balten in Berührung kamen, so sprechen die Namen eine andere Sprache. Da es kaum noch strittig ist, daß das gesamte weißrussische Gebiet ein baltisches Substrat besitzt, so muß es zu slavisch-baltischen Kontakten weit eher, wahrscheinlich schon südlich des Pripjet', gekommen sein.

Verfolgen wir die weitere Ausbreitung der Ostslaven nach Erreichen von Peipus- und Ilmensee, so wird an Hand der kartierten Namen deutlich, daß sich der weitere Vorstoß in verschiedener Richtung fortsetzt. Einerseits erweisen die Namen eine nordwärts gerichtete Bewegung nach Karelien, zwischen Ladoga- und Onega-See hindurch, zum andern werden Namenhäufungen nördlich und südlich von Vologda erkennbar, die sich verstärken und das mittlere Wolga-Gebiet zu einem Zentrum ostslavischer Siedlungstätigkeit werden lassen.

Vom breiten Becken der mittleren Wolga aus scheint die ostslavische Expansion, deren Träger man unter Umständen schon wird als Russen bezeichnen können, in die verschiedensten Richtungen weiter vorangetrieben worden zu sein. In Übereinstimmung mit den eingangs wiedergegebenen Ansichten von C. Goehrke ist eine deutliche Einwanderung in die Flußgebiete von Suchona, Nördlicher Düna und Vaga zu erkennen, deren weiterer Verlauf mit Hilfe anderer Appellativa und deren Auftreten im Namenmaterial sicherlich verfolgt werden könnte. Zum andern geht die Expansion wolgaabwärts weiter, zweigt in einem nordöstlichen Ausläufer durch das Flußsystem von Unža und Vetluga zum Bereich der oberen Vjatka ab, der Hauptstrom richtet sich weiter ostwärts kamaaufwärts und folgt diesem Flußlauf bis etwa Čerdyń. Vom Mittellauf der Kama geht ein Abstecher in das Flußgebiet der Belaja hinein, erreicht Ufa. Die von C. Goehrke erwähnte weit in die Tajga hinein vorgeschobene ostslavische Siedlungsinsel Vjatka lassen die Namen deutlich erkennen.

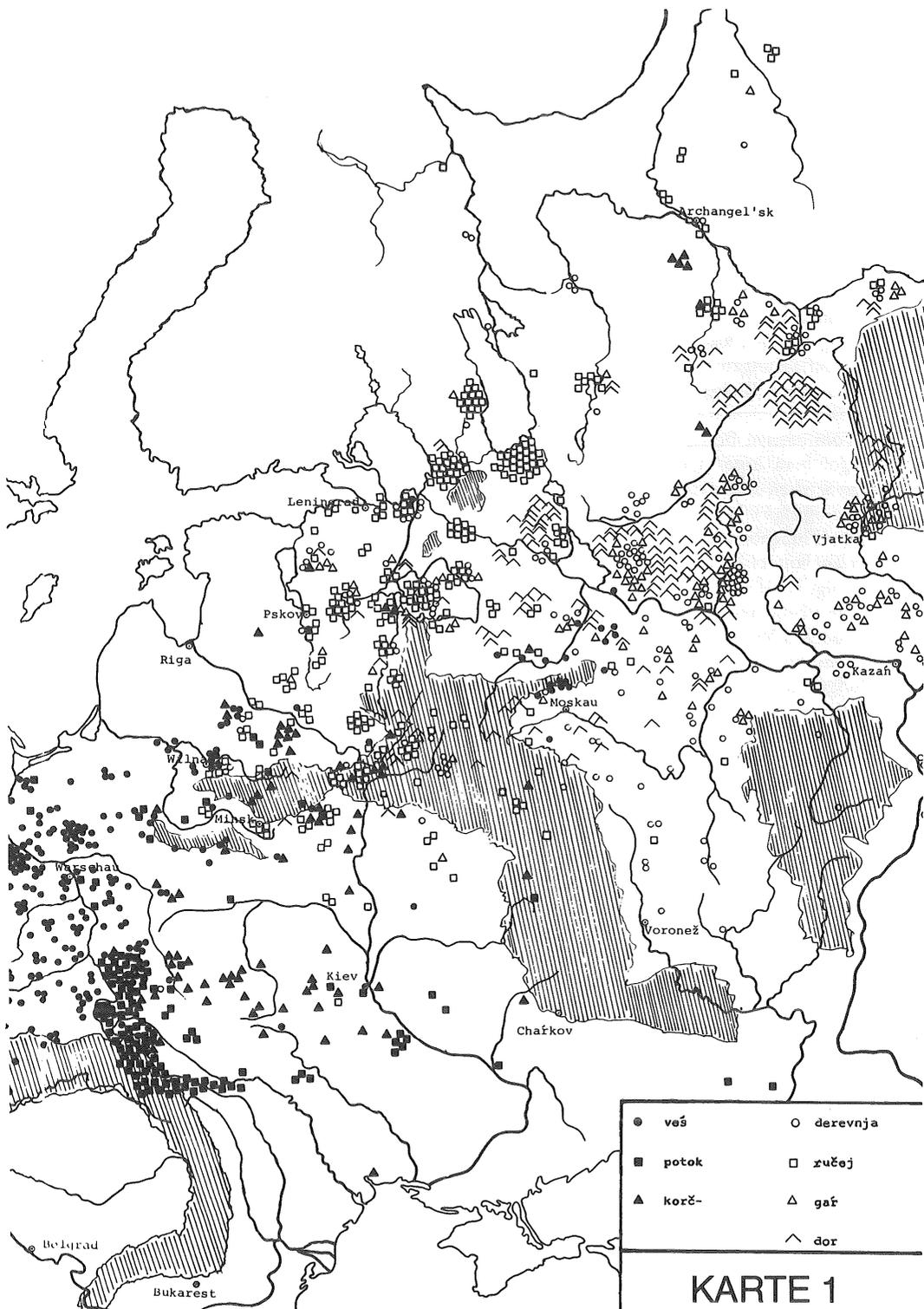
Wenden wir uns nochmals dem Verlauf der ostslavisches Besiedlung im Gebiet der mittleren Wolga zu. Die Verbreitung der Namen zeigt, daß die Besiedlung in Richtung Süden offenbar in Anlehnung an von Süden her in die Wolga einmündende Nebenflüsse erfolgte. Das betrifft (von West nach Ost fortschreitend) den Bereich der Oka, von wo aus Vorstöße entlang den Flußläufen von Kljazma, Cna, Mokša und schließlich auch Don erkennbar sind, weiterhin Sura und schließlich den Verlauf der Wolga selbst, indem die Namen eine Ausbreitung südlich von Kazań wahrscheinlich machen.

Wir haben versucht, die hier geschilderte Ausbreitung auf Karte 2 in großen Zügen wiederzugeben. Dabei bin ich mir bewußt, daß an einzelnen Stellen sicher manches an Hand weiterer Materialsammlungen und Kartierungen wird korrigiert werden müssen. Die Hauptlinien der ostslavisches Expansion und Landnahme scheinen mir jedoch schon jetzt deutlich erkennbar zu sein. Es sind dies meines Erachtens:

1. Umgehen der Pripjet'-Sümpfe.

⁵² Vgl. die oben wiedergegebene Ansicht von V. Kiparsky.

⁵³ A. PLOGER Die russischen Lehnwörter der finnischen Schriftsprache. Wiesbaden 1973 = Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica Band 8.





EXPANSION DER OST-
SLAVEN IM LICHT
DER NAMENFORSCHUNG

KARTE 2

2. Nach Erreichen der weißrussischen Hügelketten nordwärts gerichtete Wanderung zum Peipus- und Ilmensee.
3. Nördlich des Ilmensees Trennung der Siedlungsbewegung, zum einen in Richtung Norden (Karelien), zum andern in Richtung Osten (Wolgaoberlauf mit Msta- und Mologa-Gebiet).
4. Fortsetzung der ostwärts gerichteten Siedlungsbewegung entlang der Wolga.
5. Aufgliederung der Expansion nach Norden, Osten und Süden, meist in Anlehnung an den Verlauf von Gewässern.

Wir sind am Ende unseres Versuchs, mit Hilfe der Namenforschung einen Beitrag zur Frage nach der Landnahme der Ostslaven zu leisten. Es kann nicht bestritten werden, daß manche Probleme, die im Verlaufe dieser Untersuchung zur Sprache kamen, nicht gelöst werden konnten. Als eines der Hauptprobleme, das noch erörtert werden müßte, darf die Frage gelten, von welchem Gebiet aus die Moskauer Gegend erreicht wurde; als mögliche Antworten können im Augenblick nur gegeben werden: von Nordosten oder Süden. Die Kartierung der Namen erlaubt jedoch zur Zeit noch keine weiteren Aussagen, mit großer Wahrscheinlichkeit wird diese Frage an Hand weiterer Untersuchungen, die andere, vielleicht jüngere Appellativa berücksichtigten, einer Lösung nähergerückt werden.

Die von uns skizzierte mutmaßliche Landnahme durch die Ostslaven mit ihrem Ausgangspunkt in der Ukraine, der nordwärts gerichteten Wanderung zum Ilmensee, dem Schwenk nach Osten und schließlich nach Süden, oka- und kljažmaaufwärts, entspricht allerdings – und hierin liegt vielleicht einer der überraschendsten Effekte – der Entwicklung ostslavischer Machtzentren in hohem Maße. Am Anfang der ostslavischen Geschichte steht Kiev. Nach dem Zerfall dieses staatlichen und kulturellen Zentrums erstarken die nordrussischen Fürstentümer mit Novgorod an der Spitze, bis schließlich Moskau die Vorherrschaft über die ostslavischen Fürstentümer erringen kann.

Die Betrachtung der Verbreitung der Namen führt immer wieder zu der Schlußfolgerung, daß die Bedeutung des mittlrussischen Landrückens für die frühe Geschichte der Ostslaven nicht gering einzuschätzen ist. Durch seinen Verlauf wurde die Expansion der Ostslaven nach Norden gelenkt, nach Erreichen der Valdaj-Höhen bietet sich der Vorstoß nach Osten an, von wo aus dann eine Ausbreitung nach den verschiedensten Richtungen möglich wird. Dabei ist zu beachten, daß das Gebiet der Litauer, Letten und Esten die ostslavisches Expansion nicht umfaßt zu haben scheint⁵⁴ und daß diese nicht ohne Druck von außen vor sich gegangen sein mag. Das allerdings sind Fragen und Probleme, auf die die Namenforschung nur bedingt eingehen kann, zumal die dazu auch notwendigen materiellen Vorbereitungen in hohem Maße erst noch geleistet werden müssen. Weitere Fortschritte werden sich daher vielleicht erst aus einem intensiven interdisziplinären Gespräch zwischen Historikern, Archäologen und Sprachwissenschaftlern, das viel Zeit in Anspruch nehmen wird, ergeben können.

⁵⁴ Genaueres kann man zur Zeit nicht sagen, da die Vasmerschen Sammlungen diesen Bereich ausgespart haben.